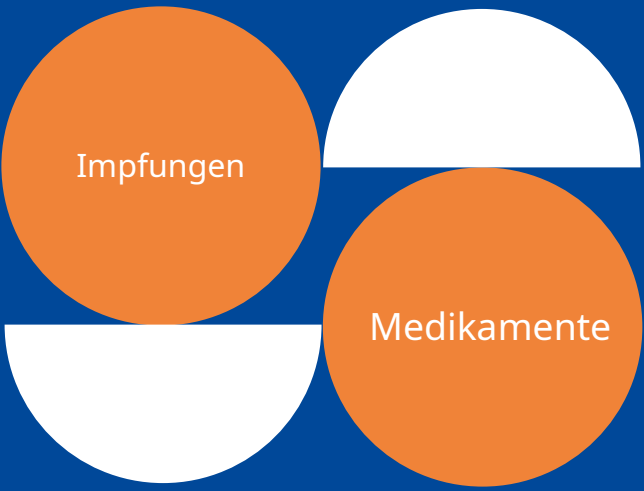
EnRich
Zukunftskonzept
für geschlechtersensible
Forschung

Universität
Marburg

Geschlechtersensibel forschen: Medizin

Ob in der Wissenschaft oder im Alltag: Geschlecht spielt überall eine wichtige Rolle und lässt sich nicht einfach ausblenden. Mit dem Geschlecht sind häufig Erwartungen verbunden, die sich auf viele Bereiche im gesellschaftlichen Leben auswirken.



Geschlechtersensibel forschen: Medizin

Anfang der 1990er zeigte sich nach Einführung eines Masernimpfstoffs (HTMV) in Westafrika, dass Mädchen im Gegensatz zu Jungen eine erhöhte Sterblichkeit aufwiesen. Später wurde dies mit „non-specific effects“ erklärt, insbesondere durch die Kombination von HTMV mit DTP-Totimpfstoff. Lebendimpfstoffe scheinen die Gesamtmortalität zu senken, Totimpfstoffe können sie vor allem bei Frauen erhöhen. Solche geschlechtsspezifischen Effekte werden in Zulassungsstudien oft nicht erkannt. Auch bei COVID-19-Impfstoffen traten Unterschiede auf, wurden aber selten analysiert. Obwohl gesetzliche Vorgaben teils existieren, bleiben geschlechtsspezifische Aspekte in Forschung und Studiendesign häufig unzureichend berücksichtigt.

EnRich
Zukunftskonzept
für geschlechtersensible
Forschung

Gefördert durch:
Bundesministerium
für Forschung, Technologie
und Raumfahrt

Weitere Beispiele aus der Medizin sind:

- Schlechtere Erkennung von Herzinfarkten bei Frauen
- Osteoporose gilt als Frauenkrankheit – Männer werden deshalb in Leitlinien vernachlässigt

Mehr Informationen und Quellen finden Sie hier:

Kontakt:
enrich@uni-marburg.de